

Eltern in das kleine Stübchen, um Abschied zu nehmen. Am folgenden Tage, der ein Sonntag war, blieben sie. Sie besuchten morgens den Gottesdienst mit besonderer Andacht, um Gott für alle in ihrem Vaterorte genossenen Wohlthaten zu danken und sich in seinen ferneren Schutz zu empfehlen. Nach dem Gottesdienste gingen sie zu dem Herrn Pfarrer, auch ihm für alles Gute, das er ihnen erwiesen, ihren Dank zu bezeigen. Der würdige Geistliche gab ihnen noch viele gute Ermahnungen, schenkte jedem ein ganz vortreffliches kleines Büchlein: „Hundert väterliche Lehren, ein Geschenk für wandernde Handwerksgejellen“ und gab ihnen seinen Segen. Hierauf begaben sie sich zu dem trefflichen Schullehrer, zu dem Verwalter, zu ihren Tauspaten und allen Wohlthätern und Bekannten, die alle ihnen Glück und Segen wünschten. Am folgenden Tage baten beide, vollkommen reisefertig, nun noch um den väterlichen und mütterlichen Segen. Die Mutter weinte, gab ihnen ihre wenig zusammen gesparten Groschen und viele gute Ermahnungen mit auf den Weg. Der Vater sprach: „Ich kann euch nichts geben als meinen Segen! Vertraut auf Gott, haltet seine Gebote, seid rechtschaffen und thut nichts Böses, so wird Gott für euch sorgen und euch nie das Nötige fehlen lassen.“ Er blickte mit Augen voll Thränen zum Himmel; die Mutter stand schluchzend und mit gefalteten Händen neben ihm. Beide Söhne knieten nieder und der Vater sprach: „Der allmächtige Gott segne euch, bewahre euch und wolle immer mit euch sein.“ Und Mutter und Söhne sagten: „Amen.“

Die Söhne standen auf, küßten dem Vater und der Mutter die Hände, dankten ihnen für alle empfangenen Wohlthaten und baten wegen aller ihrer jugendlichen Fehler um Vergebung; ihre Stimme brach, ihre Thränen flossen heftiger, der Schmerz übermannte sie, sie wandten schnell sich um und eilten zur Thüre hinaus.



## Fünftes Kapitel.

### Die Rekruten.

Beide Brüder kamen glücklich zu Frankfurt an. Herr von Flint ließ sogleich die zwei Meister rufen, denen sie sehr wohl gefielen und die sie sogleich mit sich nahmen. Beide Jünglinge erwiesen sich so geschickt und so fleißig, und ihr ganzes Betragen war so gut und ohne Tadel, daß ihre Meister sie bald so lieb gewannen als wären sie ihre Söhne und sie so gut hielten wie ein Kind im Hause. Die beiden fleißigen Gesellen bekamen auch so viel Lohn und waren nach dem Beispiele ihres Vaters so sparsam, daß sie von Zeit zu Zeit, anstatt um Geld nach Hause zu schreiben, ihren Eltern Geld schicken konnten. Die Eltern freuten sich über diese dankbaren Gefinnungen ihrer Kinder und konnten in ihrer Armut sich nun manches Nötige anschaffen.